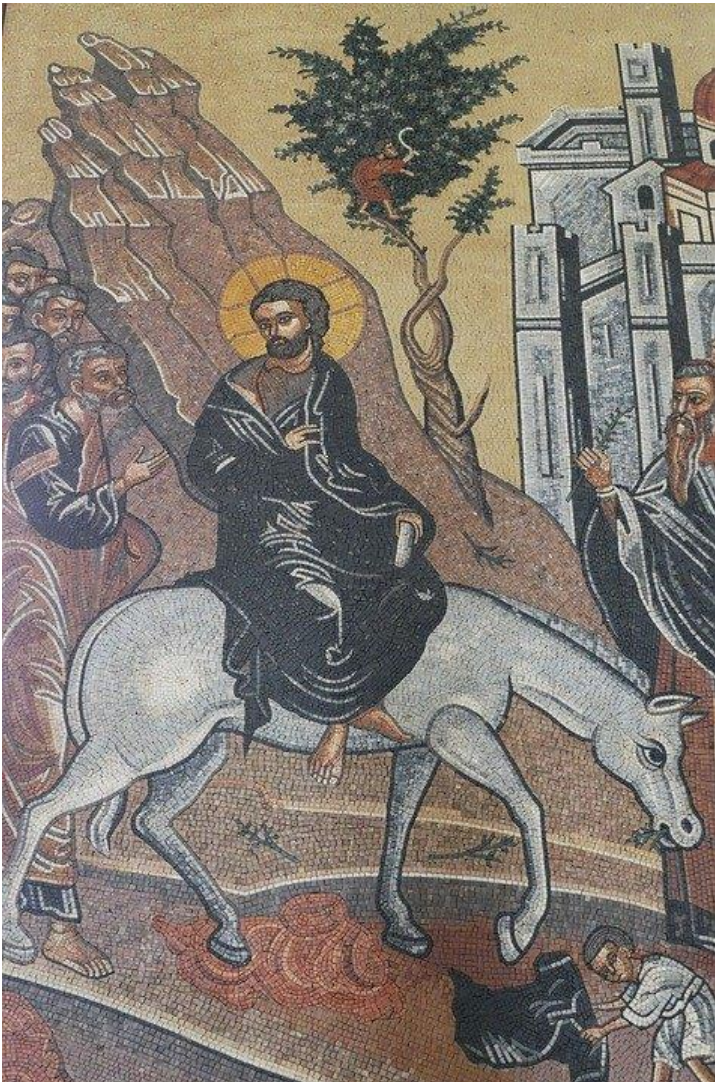


Christusbote

Sonntag, den 14.02.2021 – 1.S.v.d. Passionszeit

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

(Lk 18, 31)



Gerne hätten wir es, dass Jesus sein Reich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln durchgesetzt hätte. Es wäre schon toll gewesen, hätten die Heerscharen der Engel diese Welt in ein Paradies verwandelt, das kein Leid mehr kennt. Aber so einfach ist es nicht. Gott hat uns so geschaffen, dass wir uns selbst entscheiden können, das Richtige zu tun, und diese Freiheit will er uns nicht nehmen. Darum gibt es nur einen Weg zur Erlösung: das Kreuz.

So lesen wir am Anfang der sieben Wochen bis Ostern – der sogenannten Passionszeit – von dem Beginn des Passionsweges Jesu nach **Markus 8, 31 – 38:**

Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. 32 Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. 33 Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh weg von mir, Satan! denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. 34 Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. 35

Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. 36 Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? 37 Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? 38 Wer sich aber meiner und me-ner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Andacht

Heute in sieben Wochen ist Ostern!

Am kommenden Mittwoch ist der sogenannte Aschermittwoch. Nach der Zeit des Karneval, der in diesem Jahr fast gänzlich ausfällt, beginnt dann die eigentliche Vorbereitungszeit auf Ostern, die auch Passionszeit oder eben „Fastenzeit“ genannt wird.

Der Mensch, der fastet, verzichtet für eine bestimmte Zeit bewusst auf Nahrung oder bestimmte Nahrungsmittel. Das ist auch außerhalb der Fastenzeit sehr beliebt bei den Menschen, die der Gesundheit zu Liebe auf etwas verzichten wollen, um für sich an Körper und Seele etwas Gutes zu erreichen. Heilsam soll es sein, das Fasten, deshalb ist wohl auch der Begriff vom Heilfasten entstanden.

Der Büchermarkt ist voll von Ratgebern und Fastenanleitungen. Und Fastenkuren und Fastengruppen sind beliebte Gemeinschaftsunternehmungen, wenn sie uns denn erlaubt wären in Coronazeiten.

Zur Zeit des Alten Testaments gehörte das Fasten fest zum Leben einer Gemeinde. Regelmäßig gab es Fastentage, um Buße zu tun. Das klingt uns fremd. Buße tun.

Oder doch, es gibt Menschen, die behaupten im Brustton der Überzeugung: Das Coronavirus oder genauer die Covid 19 Erkrankung ist eine Strafe Gottes. Gott straft uns für unseren Lebenswandel, der nicht seinem Willen entspricht.

Kann gegen eine solche Vorstellung „Fasten“ helfen? Fasten als Zeit

- sich der eigenen Fehler bewusst zu werden,
- sich selbst in Frage zu stellen
- und sein Leben zu korrigieren, um es auf Gott hin neu und anders zu leben?

Hören wir eine mahnende Stimme aus alttestamentlicher Zeit aus der Feder des Propheten **Jesaja 58,1-9a**:

58 1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.

3 "Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?" Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

5 Soll das ein aFasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreiest, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Wow. Das muss man zweimal hören oder lesen.

Da prallen offensichtliche widerstreitende Meinungen aufeinander. „**Fasten ist nicht unumstritten!**“

Damals schon gab es bestimmte Handlungen, die zum Fasten dazugehörten. Den eigenen Körper zu kasteien durch Enthaltbarkeit war vielleicht noch ein gemeinsames Merkmal mit heutiger Fastenpraxis.

Aber seine Kleidung zu zerreißen und sich in Staub und Asche zu wälzen, und sich das Haupt zu scheeren, käme uns auch trotz des evangelischen Fastenrufes: 7-Wochen ohne etwas, eher nicht in den Sinn.

Diese Fastenrituale wurden offensichtlich auch damals schon zu einem mehr oder weniger „schönen Schein!“ Der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit war sich der Fastentende fast sicher.

Aber jetzt spricht durch den Propheten Gott selbst: Es will unseren Schein nicht, er will „wahres Sein“.

Gott mag Menschen und deshalb ermutigt er uns dazu, zu seinen guten Lebensregeln aus innerer Überzeugung ja zu sagen und danach zu handeln.

Heute, am Karnevalssonntag möchte ich Gottes Willen frei übersetzen:

„Leg endlich deine Maske und dein Kostüm ab und sei Du selbst!“

Das ist harter Tobak für einen Karnevalisten im Rheinland.

Schließlich lieben wir es, diese fünfte Jahreszeit, einfach mal für ein paar Tage in eine andere Rolle schlüpfen zu dürfen.

Einfach mal anders sein zu können. Sich ausprobieren und einen anderen Charakter an den Tag leben können. Vielleicht sogar einfach mal der „fiese Möpp“ zu sein. Schließlich ist, zumindest im rheinischen Karneval, am Aschermittwoch wieder alles vorbei.

Das Aschekreuz auf die Stirn, dass unsere römisch-katholischen Geschwister dann empfangen, erinnert an die Rituale alttestamentlicher Zeit und an den Ruf zur Buße, zur Umkehr.

Nicht nur zum Schein für eine bestimmte Zeit, sondern möglichst auf Dauer sollen wir schauen, ob uns in der Nachfolge Jesu durch die Passionszeit nicht ein Impuls, ein Anstoß zu einem anderen Lebensstil, zu einer anderen Lebenshaltung, von mir aus auch zu einem anderen Körperbewusstsein und einer gesünderen Ernährung, erfolgt.

Sein statt Schein.

Ein Lebensentwurf, kurz und knapp.

Und das nicht, weil ich dann bei jemand anderem besser ankomme. Schon gar nicht bei Gott.

Gottes Liebe kann man sich mit keinem Blumentopf verdienen, - der öffentlichen Stoßrichtung des heutigen „Valentintages“ zum Trotz, und auch nicht mit Fasten.

Gott möchte von uns keinen »Schein« und auch kein anderes »Opfer«, denn er liebt uns bedingungslos. Da braucht es kein Strüßchen oder ein anderes überzeugendes Geschenk.

Aber was dann?

Der einen oder anderen Geste und Gewohnheit sollen wir uns enthalten, aber zugleich wird unsere Enthaltbarkeit, unsere Fastenpraxis auch kritisiert.

Was in unserem Leben ist Schein und was ist Sein, das ist hier vielleicht die Frage.

Schade, mir fehlen in diesen Tagen die kölsche Lieder. Gerade am Karnevalssonntag nehmen wir gerne eins auf in unserer Gottesdienstliturgie und singen kräftig mit, auch ohne Kölschdiplom.

Mir hätte gerade in Coronazeiten ein Titel von den Höhnern gefallen: Echte Fründe. Übersetzt: Echte Freunde.

Wer sind die »echten« Freunde? Welche Freundschaft ist »Schein« und welche »Sein«?

Wir müssen unterscheiden lernen. Ich zitiere aus dem Liedtext, der unseren heutigen Prophetentext wunderbar ergänzt.

Wirkliche Freunde – Echte Fründe (Höhner)

Wirkliche (Echte) Freunde stehen zusammen,

stehen zusammen so wie "Jott und Pott"

Echte Freunde stehen zusammen

ist auch das Glück unterwegs und läuft dir fort.

Freunde, Freunde, Freunde in der Not

gehn wie Hundert, Hundert auf ein Lot

Echte Freunde stehen zusammen,

so wie "Jott und Pott".

Du hast Glück, Erfolg und kommst zu Geld.

Dich kennt hier auf einmal Gott und alle Welt.

Menschen, die dich vorher nicht kannten

**kommen aus allen Löchern angerannt,
und sind ganz plötzlich alle mit dir verwandt.**

Echte Freunde stehen zusammen,

stehen zusammen so wie "Jott und Pott"

Echte Freunde stehen zusammen

ist auch das Glück unterwegs und läuft dir fort.

Freunde, Freunde, Freunde in der Not

gehn wie Hundert, Hundert auf ein Lot

Echte Freunde stehen zusammen,

so wie "Jott und Pott".

Schulterklopfen, Bravo nehmen kein Ende

**Man findet dich wirklich toll und trägt dich auf
Händen**

Glücklich, wer sich da nicht blenden lässt

und nicht zu viel auf schöne Augen gibt,

in jedem Freund auch einen richtigen Freund sieht 1

Echte Freunde stehen zusammen,

stehen zusammen so wie "Jott und Pott"

Echte Freunde stehen zusammen

ist auch das Glück unterwegs und läuft dir fort.

Freunde, Freunde, Freunde in der Not

gehn wie Hundert, Hundert auf ein Lot

Echte Freunde stehen zusammen,

so wie "Jott und Pott".

Du hast Pech, es geht bergab,

Vergessen ist alles das, was Du bisher geleistet hast.

Menschen, die dich vorher gut kannten

geben Dir nicht einmal mehr die Hand.

Jetzt siehst du, wer sich mit Recht Freund genannt

hat.

Und dann kommt der Appell zu wahren Sein:
--

Echte Freunde stehen zusammen,

stehen zusammen so wie "Jott und Pott"

Echte Freunde stehen zusammen

ist auch das Glück unterwegs und läuft dir fort.

Freunde, Freunde, Freunde in der Not

gehn wie Hundert, Hundert auf ein Lot

Echte Freunde stehen zusammen,

so wie "Jott und Pott".

V. Hier bei uns in der Kirche, in unserer Emmaus-Gemeinde sollen wir mehr sein als ein Freundeskreis.

Wir sollen in Gemeinschaft leben und damit diese Gemeinschaft spürbar wird, gibt es wie in vielen Gemeinden Gruppen und Kreise und offene Angebote, die einladen zur Gemeinschaft.

Es gibt überall große Teams, eingespielte Teams, die in der Nachfolge Jesus all das möglich machen, normalerweise.

Schon zu lange findet kaum noch etwas statt. Ich gebe es ehrlich zu, die digitalen Angebote gehen eher in Richtung Schein als gelebtes Sein.

Zur Vorbereitung und zur Aufzeichnung dieses Gottesdienstes waren nur ein paar von den sonst vielen Notwendig, um unter den Geboten der Abstands und der Hygieneregeln diesen Gottesdienst möglich zu machen.

Mir fehlt das frontale Angesicht eines Gegenübers.
Mir fehlt die Hand des anderen in meiner Hand.
Mir fehlt das gemeinsame Singen, Beten,
das Miteinander Teilen und Schmecken und das Opfer in den Klingelbeutel für die, die nicht direkt vor Augen sind und unsere Solidarität so dringend brauchen.

VI. Als Gemeinde sind wir gemeinsam auf dem Weg.
Wir warten und hoffen zusammen auf das Reich Gottes.
Wenn wir zusammenkommen, machen wir das nicht nur, weil es nett ist. Wenn wir zusammenkommen, dann geschieht das, weil wir ein gemeinsames Ziel haben. Wir sollen auf das Reich Gottes hin leben.

- In Vorfreude und Vorbereitung auf ein Reich, in dem es fair und gerecht ist,
- in dem wir nachsichtig und verantwortungsvoll miteinander umgehen.
- Ein Reich in dem es nicht um unseren Willen, unsere Selbstdarstellung oder unseren Vorteil geht.
- Ein Reich, in dem jede und jeder willkommen ist.

Unser Miteinander in der Gemeinde soll einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes geben. Da muss jeder mit ganzem Herzen dabei sein.

Deshalb sollen wir uns prüfen und einander mit weitem Herzen begegnen.
„Brich dem Hungrigen dein Brot (V 7).“ Fordert uns der Prophet Jesaja auf.
Das gilt es zu beherzigen, um auf das Reich Gottes hin zu leben.

Dafür muss ich wissen, woran mein Gegenüber hungert: Vielleicht wird an Einsamkeit oder an zu wenig Aufmerksamkeit gehungert.
Vielleicht fehlen ein gutes Wort und Zuwendung.
Vielleicht fehlen eine helfende Hand und ein offenes Ohr.
Vielleicht fehlt ein Lächeln, das deutlich macht, dass man sich über den anderen freut.

Vielleicht fehlt Hilfe, wenn im Alter der Garten zu groß wird. Vielleicht fehlen manchmal ein guter Rat und ein bisschen Lebensweisheit, oder praktische Unterstützung beim Formularwust für die Teilnahme an der Impfkation. Vielleicht fehlt auch tatsächlich mal das Brot, das Ei oder Mehl. Das herauszufinden geht nur, wenn wir uns aufmerksam und wohlwollend begegnen. Und wenn wir uns selbst zurücknehmen und unseren Blick auf andere richten.

VIII. Gott nachzufolgen, auf sein Reich hin zu leben ist nicht immer einfach.

- Es fordert von uns, dass wir bereit sind uns in Frage zu stellen und auch einmal über unseren Schatten zu springen.
- Es fordert von uns, dass wir mit ganzem Leib und Seele mitmachen. Genauso wie alle Liebespaare jeden Tag, nicht nur heute am Valentinstag, aufgefordert sind einander liebevoll zu begegnen.
- Genauso gilt das auch für uns als Gemeinde. Tag für Tag, immer wieder, sollen wir einander aufmerksam und liebevoll begegnen. In der Hoffnung, dass dadurch der Vorgeschmack auf Gottes Reich so schnell und schön wie die Morgenröte (V 8) hervorbricht.
Amen



Echte Freulnde stehen zusammen...

Hören und sehen Sie auch online unter www.ekir-lohmar.de oder auf **youtube** unter „Evangelisch Lohmar mittendrin“. Herausgeber des „Christusboten“: Presbyterium der Evangelischen Emmaus-Gemeinde Lohmar
Erscheinungsweise i.d.R. wöchentlich sonntags. ViSdP: Pfarrer Jochen Schulze, Vorsitzender des Bereichs-presbyteriums, Fotos von pixabay und Text und Layout Jochen Schulze.